

ber wurden die Väter der »Religiösen Bildungsarbeit«. 1934 erfolgte eine umfassende Kirchenrenovation, die durch die Zerstörung 1944 zunichte gemacht wurde. 197 Gemeindemitglieder wurden getötet. Das Kunstgebäude diente seit 1948 als Interimskirche. 1955 konnte die wiedererstandene Eberhardskirche geweiht werden. Im gleichen Jahr begann Josef Vogel sein Wirken als Stadtpfarrer; bereits 1957 erfolgte auf seine Initiative die Gründung des Caritasverbandes für Stuttgart. Zum 80. Deutschen Katholikentag 1964 kamen Gäste aus halb Europa in die Stadt. Die Errichtung neuer Gemeinden führte zu einer zahlenmäßigen Verkleinerung der Gemeinde St. Eberhard, das eigene Gemeindezentrum blieb ein Desiderat. Pfarrer Erich Sommer (1970–1986) erlebte 1978 die Erhebung der Pfarrkirche zur Konkathedrale. Der Herausgeber des Buches wurde 1971 Zweiter Vorsitzender des Kirchengemeinderates. Bernhard Kah (1986–2001) und Michael Brock (seit 2001) geleiteten die Gemeinde ins neue Jahrtausend. Der derzeitige Dompfarrer schildert auch die pastorale Konzeption der Gemeinde unter den Stichworten Sammlung und Sendung, die sich etwa in der Passantenpastoral und im Haus der katholischen Kirche spiegeln, das als Gesicht der »Katholischen Kirche Stuttgart« dienen will (S. 232–244). Die Bedeutung der Kirchenmusik spiegeln die Beiträge von *Martin Ducker* zur Domsingschule (S. 213–221) und *Ludger Lobmann* über die Orgeln in St. Eberhard (S. 222–231). Ein Stammbaum der von St. Eberhard ausgegangenen Gemeinden schließt das Werk ab, das dem Wunsch des verdienstvollen Herausgebers und Autors folgend das Vergangene gegenwärtig hält, und zwar in lesbarer und historisch verantworteter Weise.

*Uwe Scharfenecker*

Schramberg. Adels Herrschaft – Marktflecken – Industriestadt, hg. v. Museums- und Geschichtsverein Schramberg u. der Stadt Schramberg. Schramberg: Straub 2004. 360 S., zahlr. farb. u. s/w Abb. Geb. € 39,80.

»Schramberg ist Junghans und Junghans ist Schramberg«. Dieser einprägsame Spruch war bei einem wissenschaftlichen Symposium 2000 in Schramberg aus berufenem Munde zu hören. Dass es in Schramberg jedoch ein Leben vor, neben und auch nach dem legendären Uhrenhersteller gab und gibt, das belegt die vorliegende Stadtgeschichte nachdrücklich und opulent. Sie erschien genau einhundert Jahre nach der bis dato ausführlichsten Schramberger Stadtgeschichte, der so genannten Dambach'schen Chronik. Dem zuständigen Kreisarchivar *Bernhard Rütth* war es gelungen, mehrere ausgewiesene Fachleute für dieses Projekt zu gewinnen.

Eine Vielzahl anderer Ortsgeschichten gliedert ihren Stoff in einen chronologischen und in einen systematischen Teil. Im vorliegenden Fall wird auf den systematischen Teil verzichtet; die Darstellung bleibt streng historisch, sie beginnt mit der Urgeschichte und endet mit dem Jahr 2000. Dafür aber enthält das Werk ein Kapitel über die Geschichte der Schramberger Geschichtsschreibung (an dessen Anfang) wie auch ein Kapitel über das Schramberger Stadtarchiv und die archivalischen Quellen zur Schramberger Stadtgeschichte (an dessen Ende) – solche Themen trifft man in stadtgeschichtlichen Gesamtdarstellungen eher selten. Ein Hauch von Systematik bleibt allerdings dadurch erhalten, dass die Teilorte Schrambergs (Sulgen, Schönbronn, Waldmössingen und Heiligenbronn) in drei Kapiteln gesondert abgehandelt werden. Bei ihrer Ausarbeitung haben sich die Autoren auf die – reichlich gewundene – Herrschaftsgeschichte der Stadt und ihrer Umgebung konzentriert. Andere Themenbereiche (wie Kirchen-, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte) kommen dagegen etwas kurz, aber immerhin sind die wirtschaftlichen Verhältnisse im Rahmen der Industrialisierung thematisiert.

Der Band besticht durch eine äußerst ansprechende, grafische Gestaltung mit üppiger Bebilderung; vom Feinsten sind auch Druck und Papier. Wir haben also ein überaus repräsentatives Werk vor uns, bei dem allenfalls das unhandliche Format und das ungewöhnlich große Gewicht möglicherweise störend wirken. Bibliographie und Register am Ende des Bandes hätte sich der studierte Fachhistoriker vielleicht etwas weniger knapp gewünscht, was indes die Mehrzahl der Leserinnen und Leser in Schramberg sicherlich nicht als Mangel empfindet. Vielmehr darf man davon ausgehen, dass es für sie ein Genuss ist, in diesem aufwändig gestalteten Prachtband zu blättern.

*Peter Thaddäus Lang*